

AKW Beznau: Finanzielle Überlegungen verhindern schnelle Stilllegung

Schweden nimmt vier AKWs vorzeitig vom Netz, weil sie nicht mehr rentieren. In der Schweiz will die Axpo das älteste AKW der Welt in Beznau weiter betreiben. Je länger es läuft, desto weniger muss die Axpo in den Entsorgungsfonds zahlen.

Die Betreibergesellschaft des schwedischen Atomkraftwerks Oskarshamn entschied Mitte Oktober, den Reaktor 2 nie mehr hochzufahren. Die Aussichten, je wieder profitabel Strom zu produzieren, seien gleich null, teilte Direktor Johan Svenningsson den Medien mit. Die Strompreise seien zu tief, die Betriebskosten des AKWs zu hoch. Kein Einzelfall: In Schweden werden drei weitere Reaktoren wegen fehlender Rentabilität vorzeitig abgestellt.

Der stillgelegte Atommeiler Oskarshamn 2 hat zwei Gemeinsamkeiten mit dem AKW Beznau in der Schweiz:

■ Der Reaktor an der Ostküste Schwedens ist nur fünf Jahre jünger als Beznau 1. Der Aargauer Alt-Reaktor ist bereits seit 46 Jahren in Betrieb und damit das älteste Atomkraftwerk der Welt.

■ Der schwedische Reaktor wurde wie Beznau teuer renoviert. Im Juni 2013 stellten die schwedischen Betreiber das AKW ab, um es für rund 900 Millionen Franken zur modernisieren. Die Arbeiten sollten ursprünglich zehn Monate dauern und die Lebensdauer des Reaktors um 20 Jahre verlängern. Doch nach 28 Monaten Umbauzeit entschied die Betreiber, das AKW definitiv vom Netz zu nehmen. Die Axpo nahm Beznau 1 im März ebenfalls vom Netz. Es soll für 700 Millionen Franken modernisiert werden, um die Le-

bensdauer «deutlich über das Jahr 2020» zu verlängern. Das AKW wäre dann mehr als 60 Jahre in Betrieb.

925 Materialfehler im Druckbehälter

Eigentlich sollte Beznau 1 im Juli wieder den Betrieb aufnehmen. Doch dann fand die Axpo im Reaktordruckbehälter 925 Materialfehler. Ob und wann es wieder hochgefahren wird, entscheidet das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat Ensi frühestens im ersten Quartal 2016.

Im Gegensatz zu den AKW-Betreibern in Schweden hält die Axpo an ihrem Atomkraftwerk fest. Es leiste einen «positiven Deckungsbeitrag», sagt die Axpo. Ein Weiterbetrieb sei ökonomisch sinnvoll. Um die Investitionen zu rechtfertigen, brauche es eine lange Betriebsdauer.

Tatsache ist: Je früher die Axpo das Atomkraftwerk Beznau 1 vom Netz nehmen muss, desto teurer wird es für die Betreiberin. Laut Berechnungen von Greenpeace-Experte Florian Kasser müsste die Axpo bei einer sofortigen Ausserbetriebnahme mindestens 1,2 Milliarden Franken abschreiben. Dazu kommen Kosten für die Stilllegung und Entsorgung von über 3,12 Milliarden Franken, die aus zwei Fonds bezahlt werden sollen. So hoch ist die offizielle Kostenschätzung.

Damit in diesen Stilllegungs- und Entsorgungs-



Seit 46 Jahren in Betrieb: Der Reaktor Beznau 1

fonds genug Geld liegt, muss die Axpo laut Bundesamt für Energie bis im Jahr 2020 noch 595,2 Millionen Franken einzahlen. Danach muss sie für Beznau keine fixen jährlichen Einzahlungen mehr leisten. Denn im Jahr 2020 wird das AKW 50 Jahre in Betrieb sein und damit das buchhalterische Pensionsalter erreichen. Ohne jährliche Fondsbeiträge wird die Produktion einer

Kilowattstunde Atomstrom günstiger.

Rückbaufonds mit hohen Nettorenditen

Gleichzeitig wächst das Kapital der Fonds mit jedem Jahr, in dem das AKW über das 50. Betriebsjahr hinaus am Netz bleiben kann. Denn die Rückbaufonds tragen Zinsen.

Per Ende 2014 betrug die Einlagen 2027 Millionen

FORUM

Soll das AKW Beznau sofort stillgelegt oder weiter betrieben werden?

Schreiben Sie an: saldo, Postfach 723, 8024 Zürich, redaktion@saldo.ch. Oder diskutieren Sie im Internet unter www.saldo.ch.

ungen



ERIK THAM/ALAMY

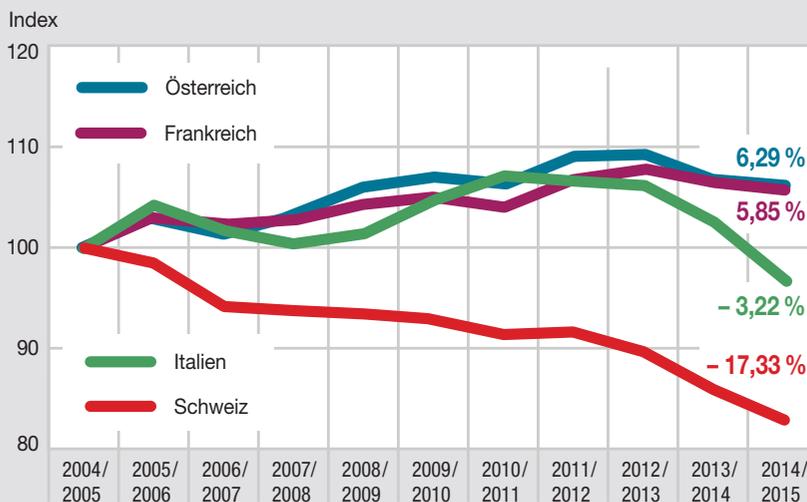
Franken. Davon stammen rund 55 Prozent von der Axpo. Die restlichen 45 Prozent erwirtschafteten die Fonds durch Zinsen und Zinseszinsen. In den letzten zehn Jahren zahlte die Axpo für Beznau 314,7 Millionen Franken in die Fonds. Diese erwirtschafteten Nettorenditen in der Höhe von 248,2 Millionen.

Die Axpo sagt, die Anlagerenditen der Fonds spiel-

ten keine «unmittelbare Rolle» bei der Rentabilitätsberechnung des Weiterbetriebs. Fakt ist: Je länger die Axpo das AKW Beznau über 50 Jahre hinaus betreiben kann, desto grösser ist der Beitrag des Zinses an die Stilllegungs- und Entsorgungskosten und desto kleiner die direkten Fondseinzahlungen. Das bestätigt auch das Bundesamt für Energie. *Yves Demuth*

SCHWEIZ IN ZAHLEN

Schweiz verliert am meisten Wintersportler



Lesbeispiel: Die Schweizer Skigebiete verzeichneten in der letzten Wintersaison 17,33% weniger Besucher als vor zehn Jahren.

Die Schweiz ist das unbeliebteste Wintersportland der Alpen

In der letzten Wintersaison tummelten sich 5,2 Prozent weniger Schneesportler auf Schweizer Skipisten als im Vorjahr. Österreich hingegen gewann 2 Prozent hinzu. Dies geht aus der Saisonbilanz Winter 2014/2015 des Genfer Wintersportanalytikers Laurent Vanat hervor. Hauptgrund für diese Entwicklung sind laut Vanat «die vielen Schweizer, die sich heute lieber in Österreich die Bretter anschnallen».

Damit setzte sich der langjährige Minustrend fort. Im Vergleich zur Saison 2004/05 zählten die Schweizer Skigebiete dieses Jahr 17,33 Prozent weniger Besucher (siehe Grafik).

Nirgends sonst im Alpenbogen ging die Zahl der Wintersportler derart stark zurück: Italien verlor im selben Zeitraum nur 3,2 Prozent der Besucher. Frankreichs Skigebiete verzeichneten hingegen ein Plus von 5,8 Prozent und Österreich lockte gar

6,3 Prozent mehr Skifahrer und Snowboarder auf die Pisten.

Wen wunderts: Die Preise für Skiabonnemente sind in der Schweiz mit Abstand am teuersten, wie ein Bericht des Verbands Seilbahnen Schweiz zeigt. Ein Tagesskipass in den zehn grössten Skigebieten kostet in der Schweiz zwischen 52 und 92 Franken. In Österreich verlangen die zehn grössten Skiarenen nur zwischen Fr. 45.15 und Fr. 53.55, in Frankreich zwischen 42 Franken und Fr. 60.90, in Italien zwischen Fr. 37.80 und Fr. 59.85.

Die Schweizer Skigebiete haben den mittleren Preis einer Tageskarte innerhalb von zehn Jahren von 50 auf 58 Franken erhöht. Dieser Anstieg von 15,1 Prozent ist deutlich höher als die Teuerung. Diese lag lediglich bei 5 Prozent.

yde

QUELLE: INTERNATIONAL REPORT ON SNOW & MOUNTAIN TOURISM, LAURENT VANAT CONSULTANT